Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 182 (2016)

Heft: 1-2

Artikel: Krieg und Politik : eine grundsätzliche Betrachtung

Autor: Hübschen, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krieg und Politik – eine grundsätzliche Betrachtung

«Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln», schreibt Carl von Clausewitz, preussischer Generalmajor, Heeresreformer und Militärtheoretiker in seinem unvollendeten Werk «Vom Kriege». Ob die in der Anti-IS-Allianz verantwortlichen Politiker und Militärs die Aussage von Clausewitz kennen, weiss ich nicht, bin mir allerdings sicher, dass sie von vielen nicht verstanden wird.

Jürgen Hübschen

Wenn man die Lage in Syrien und im Irak betrachtet, muss man wohl eher zu dem Schluss kommen, dass der Krieg an die Stelle der Politik getreten ist, auch wenn sich mittlerweile auf der diplomatischen Schiene einiges tut – was übrigens nichts daran ändert, dass die Reihenfolge falsch ist, weil ja bereits seit langem Krieg herrscht in Syrien und auch im Irak.

Im Folgenden soll versucht werden, den Krieg in das richtige Verhältnis zur Politik zu setzen und zu erklären, warum die Situation im Irak und in Syrien derart verfahren ist.

Krieg und Politik

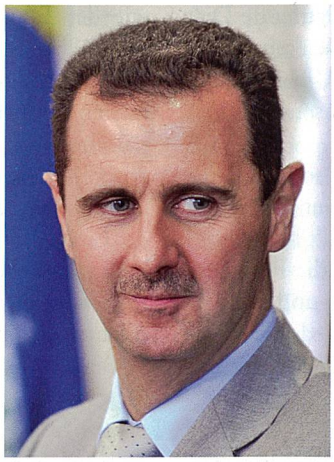
Es gibt keinen Konflikt, der militärisch gelöst wurde, und das wird auch so bleiben. Krieg kann immer nur eine klar begrenzte Phase im Rahmen einer politischen Strategie sein. Dazu ist es allerdings erforderlich, dass es eine solche Strategie überhaupt gibt und alle politischen Massnahmen, einen Konflikt zu beenden, gescheitert sind. Darüber hinaus muss man sich vor der Entscheidung, einen Krieg zu führen, darüber im Klaren sein, was für ein konkretes Ziel mit der Anwendung von Gewalt erreicht werden soll und wie und wann die Kampfhandlungen beendet sein sollen. Man könnte auch sagen: Bevor man einen Krieg beginnt, muss man wissen, wie der Friede danach aussehen soll. Man muss Klarheit haben, bzw. muss in einer Koalition Einvernehmen darüber herrschen, welche politischen Massnahmen nach Beendigung der Kampfhandlungen ergriffen werden sollen, um einen stabilen Frieden zu erreichen.

Grundsätzlich ist immer anzustreben, einen Krieg nicht mit einem Cease Fire, also praktisch einer Feuerpause, sondern mit einem Waffenstillstandsvertrag zu beenden.

Gerechte und ungerechte Kriege

Es gibt weder gerechte noch ungerechte Kriege, sondern ausschliesslich gerechtfertigte Kriege.

Dazu ist eine völkerrechtlich einwandfreie Basis unabdingbar. Ein UN-Mandat ist anzustreben, aber nicht zwingend erforderlich, vor allem dann nicht, wenn es gilt, einen Genozid zu verhindern oder ein Staat von der Führung eines befreundeten Landes um Hilfe gebeten wurde.



Präsident Bashar al-Assad.
Bild: Fabio Rodrigues Pozzebom

Vor jeder Anwendung von Gewalt müssen alle politischen Mittel ausgeschöpft worden sein. Dafür ist es unerlässlich, mit allen Beteiligten/Betroffenen zu sprechen und jeden Versuch zu unterlassen, eigene nationale Vorstellungen zu realisieren.

Krieg: Ganz oder gar nicht

Wenn man sich zu einem gerechtfertigten Krieg entschlossen hat, also für eine Kriegsphase im Rahmen einer politischen Gesamtstrategie, ist die Bereitschaft unabdingbar, einen solchen Krieg umfassend zu führen, und die eigene Bevölkerung muss eine solche Entscheidung und die sich daraus ergebenden Konsequenzen mittragen. Es muss eine militärische Strategie mit einer eindeutigen Zielsetzung entwickelt werden. Das Erfinden immer neuer Taktiken kann eine solche nicht ersetzen.

Auch eine klare Lagebeurteilung ist vor Beginn jeglicher Kampfhandlungen erforderlich. Dazu gehören auf der Basis fundierter Aufklärung vor allem gesicherte Erkenntnisse über den Gegner, seine personelle Stärke, seine Kampfbereitschaft, seine militärischen Fähigkeiten, mögliche Verbündete, seine Bewaffnung und Ausrüstung und last but not least seinen Aufenthalt.

Ein Krieg muss mit allen verfügbaren Mitteln geführt werden. Eigene Verluste sind dabei unvermeidbar und müssen deshalb ebenso einkalkuliert und akzeptiert werden, wie unbeabsichtigte Schäden und unschuldige Tote und Verletzte in der Zivilbevölkerung, sogenannte Kollateralschäden.

Begrenzte Kriege gibt es nicht, und Kriege können aus der Luft nicht gewonnen werden. Der Einsatz von Bodentruppen ist unverzichtbar, allein schon deshalb, um den Luftstreitkräften bei ihren Unterstützungseinsätzen klare Ziele zuzuweisen.

Die Kriegführung der Anti-IS-Allianz im Irak und in Syrien

Im Kampf gegen den IS fehlen annähernd sämtliche der dargestellten Kriterien und Voraussetzungen für einen militärischen und politischen Erfolg. Vor dem Beginn der Kampfhandlungen gab es keine politische Gesamtstrategie, und es gibt sie bis heute nicht. Einige Mitglieder der Allianz wollen den syrischen Präsidenten stürzen, andere nicht, wieder andere noch nicht oder auch nicht mehr.

Der Iran wurde als Partner über ein Jahr lang abgelehnt, jetzt wird er an Gesprächen über eine politische Lösung beteiligt. Kontakte mit der syrischen Führung werden immer noch ausgeschlossen, obwohl jeder weiss, dass man Assad für eine Lösung der Krise – vielleicht nur zunächst – braucht. Auch eine militärische Strategie ist nicht erkennbar; es gibt lediglich immer neue Taktiken nach der Erfolglosigkeit der jeweils vorangegangenen Entscheidungen.

Zunächst hat man geglaubt, für den Sturz von Präsident al-Assad den IS «benutzen» zu können. Als zur Überraschung der Politiker und Militärs auf einmal die irakische Stadt Mosul von den IS-Kämpfern erobert wurde und der IS begann, die Jesiden im Norden des Iraks abzuschlachten, reagierte die Allianz mit Luftangriffen.

Der Einsatz von eigenen Bodentruppen wurde ausgeschlossen. Im Irak bediente man sich der Kurden, die man bewaffnete, ausrüstete und in der Ausbildung unterstützte.

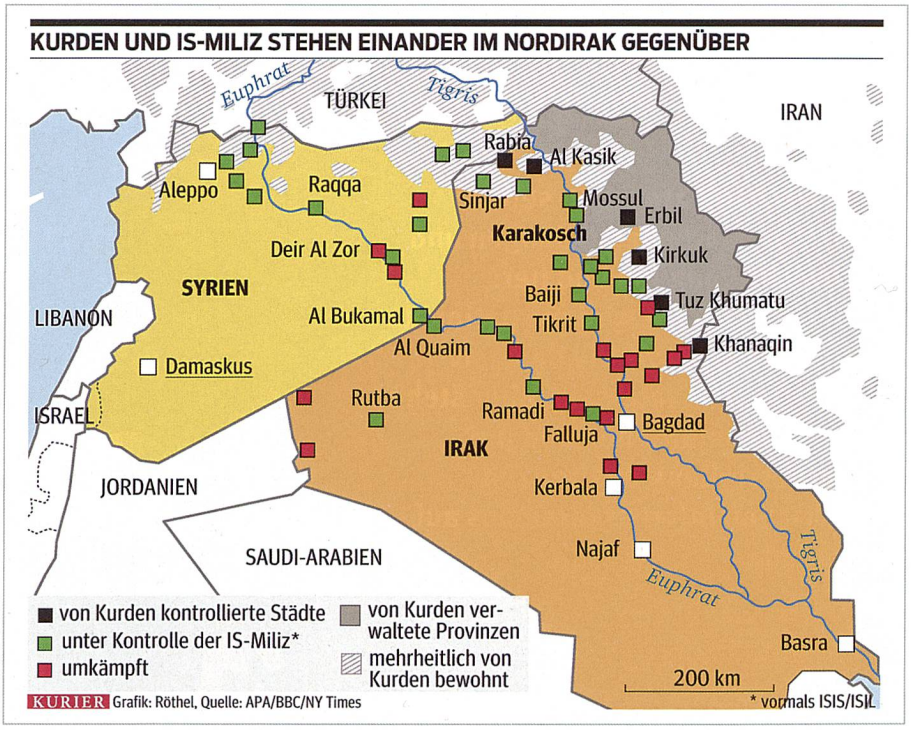
In Syrien starteten die USA den untauglichen Versuch, die sogenannt gemässigten Oppositionellen im Rahmen eines 500-Millionen-Dollar-Programms in Jordanien und in der Türkei auszubilden. Nachdem von ursprünglich vorgesehenen 3000 Mann nur vier (!) wirklich bereit waren, zu kämpfen, wurde die Taktik aufgegeben. Im Anschluss daran setzte man auch in Syrien auf die Kurden und warf für diese Waffen und Munition im grossen Stil ab. Als Russland seine Offensive in Syrien startete, waren die Amerikaner vier Wochen später bereit, auch eigene Bodentruppen nach Syrien zu entsenden, zunächst allerdings bislang nur 50 sogenannte special troops.

Auf dem türkischen Flugplatz Incirlik werden jetzt auch amerikanische A-10-Kampfflugzeuge stationiert, die besonders zur Unterstützung von Bodentruppen geeignet sind. Auch die Verlegung von AH-64-Apache-Kampfhubschraubern nach Syrien ist im Gespräch. Im Irak sind sie bereits im Einsatz.

Im Irak stehen seit längerem 3500 amerikanische Soldaten – offiziell als Berater – und auch in Syrien wird es vermutlich nicht bei den 50 Mann bleiben.

In Syrien lehnt der Westen den Einsatz der dem Iran nahe stehenden Kämpfer der Hisbollah und auch der iranischen Revolutionsgarden ab.

Im Irak dagegen kann die Allianz die Unterstützung von iranischen Revolutionsgarden, den Pasdaran, nicht vermeiden, weil diese gemeinsam mit den irakischen Streitkräften und vom Iran unterstützten schiitischen Milizen im Kampf gegen den IS stehen.



IS und Kurden in Syrien und im Irak. Bild: Kurier.at

Zusammenfassung

Auf der politischen Ebene versucht man jetzt mit allen Beteiligten eine Strategie zu entwickeln, um den IS bis zur Vernichtung zu bekämpfen. Über die Einbeziehung der syrischen Führung besteht allerdings noch immer kein Konsens, und deshalb ist das Kriegsziel immer noch nicht eindeutig definiert. Der Sturz von Präsident Assad kann aus meiner Sicht kein Kriegsziel sein und ist es – für die meisten Mitgliedsstaaten der Allianz – mittlerweile wohl auch nicht mehr.

Dass der Iran für einen politischen wie auch für einen militärischen Erfolg gebraucht wird, ist mittlerweile wohl unbestritten, auch wenn das für den militärischen Bereich noch nicht offiziell zugegeben wird.

Es muss jetzt endlich eine gemeinsame Militärstrategie entwickelt werden und auch hinsichtlich der militärischen Zielsetzung muss mit einer Stimme gesprochen werden. Vor allem Saudi-Arabien und Katar, aber auch die Türkei müssen den Verdacht ausräumen, den IS auf die eine oder andere Weise immer noch zu unterstützen.

Im Krieg gegen den IS ist eine Kooperation zwischen Washington und Moskau unerlässlich, wird aber offiziell noch ausgeschlossen. Ebenso zwingend ist es, die syrischen Streitkräfte in den Kampf gegen den IS einzubinden, so wie das im Nachbarland mit der irakischen Armee von Beginn an der Fall ist.

Insgesamt muss die Anti-IS-Allianz viel massiver und konsequenter gegen den IS vorgehen und die Unterstützung der Kräfte, die immer noch das Ziel haben – wie ja auch der IS! – Präsident Assad zu stürzen, aufgeben.

Die Anti-IS-Allianz kann auf den Einsatz eigener Bodentruppen nicht länger verzichten; welches Land diese stellt, ist dabei eine zweite Frage. Die Luftschläge gegen den IS müssen intensiviert werden, Kollateralschäden sind dabei als unvermeidlich zu akzeptieren.

Wenn es in absehbarer Zeit nicht gelingen sollte, sowohl eine politische wie auch eine militärische Strategie mit einer klaren Zielsetzung zu entwickeln, muss befürchtet werden, dass der Kampf gegen den IS auf unbestimmte Zeit weitergehen und im schlimmsten Fall sogar verloren wird. ■

Oberst i Gst aD
Jürgen Hübschen
Beratung für
Friedenssicherung und
Sicherheitskonzepte
D-48268 Greven